

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Annahme von Inseraten bis 10 Uhr des Abgabestages. Bezugspreis monatlich 4.70 M., im voraus zahlbar, durch die Post bezogen monatlich 5 M. Einzelne Nrn. 20 Pfg. Sonntags-Nr. 25 Pfg. Inseratenpreis 1 Zeile 75 Pfg., Kellamezeile 88 mm breit 2 Mark, die dreispaltige Zeile im amtlichen Teile 1.50 M. Einweisung auf Anzeigen und Eingeladene 1 Petit-Zeile 50 Pfg. Nachdruckungsgebühr 25 Pfg.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg.

Begründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postkontonummer Amt Leipzig Nr. 4436.

Anzeigenannahmestelle Vorm. 9 Uhr am Abgabestag Geschäftsstelle in Waldenburg Sachsen, Obergasse 38 Geschäftszeit: Vormittag 7-1, Nachm. 2-5 Uhr. Filialen: in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Fischer; in Callenberg bei Herrn Strumpfwirker Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Emil Möbius; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Wollenburg bei Herrn Ernst Friedemann und in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Bankkonto: Vereinsbank zu Goldberg Geschäftsstelle Waldenburg Sa. Gemeindegeldkonto Waldenburg 16.

Nr. 113.

Mittwoch, den 18. Mai

1921.

Witterungsbericht aufgenommen am 17. Mai, Mittags 12 Uhr: Barometerstand 758 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 25,6° C. (Morgens 8 Uhr + 20° C. Tiefste Nachttemperatur + 11° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Camprechts Polymer 30%. Taupunkt + 8,6°. Windrichtung Süd. Niederschlagsmenge in den letzten 72 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher Witterungsaussichten für den 18. Mai: Gewitterneigung.

Neue Kämpfe in Oberschlesien.

Die Italiener haben Glez und Rybnik geräumt. Die Butter Einfuhr wird freigegeben. Die Gemahlin des Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist gestorben. In Halle wurde eine kommunistische Organisation aufgedeckt. Am Achensee ereignete sich ein schweres Unglück. Deutschland soll die Kosten der militärischen Vorbereitungen Frankreichs für den Rheinmarsch tragen. In Antwerpen und Gent ist der Solidaritätsstreik der Hafenarbeiter allgemein. In Toulon kam es zu Meutereien. In Italien kam es bei den Wahlen zu blutigen Zwischenfällen. England ist für Aufhebung der Zwangsmassnahmen. Lloyd George will der bolschewistischen Propaganda in England entgegen treten. Die Steuer auf die deutschen Waren in England soll auf 26 Prozent herabgesetzt werden. In Petersburg fand eine große Kirchenprozession statt. China geht seinem Zerfall entgegen. In Amerika sind Streikunruhen ausgebrochen. Amerika fordert die Abkehr über Oberschlesien. Der amerikanische Senat hat das Gesetz der Einschränkung der Einwanderung angenommen.

sche, sei, daß, was auch immer sich ereignen möge, sie ein fait accompli (geschlossene Tatsache) nicht anerkennen könnten.

Polen sei das letzte Land in Europa, das ein Recht habe, sich über den Friedensvertrag zu beschweren, denn Polen habe den Vertrag von Versailles nicht gewinnen helfen. Die Tatsache, daß Waffen von Polen her eingeführt wurden, daß Offiziere die Grenze überschritten, mache es sehr schwer, sich dem Gefühl zu verschließen, daß die Ablehnung der Verantwortung nicht anders als bloß im Wortsinne zu deuten sei.

Es gibt nur zwei Wege, der Lage gerecht zu werden. Der eine besteht darin, daß alliierte Truppen die Ordnung wieder herstellen. Das wäre sehr wohl möglich. Aber wir haben kein Recht, unseren Verbündeten zu sagen, sie sollten ihre Truppen verwenden, um die Ordnung wiederherzustellen. Aber es gibt keinen Grund, warum die Alliierten etwas dagegen haben sollten, daß Deutschland seine Streitkräfte, die es hat, gebraucht, um in seiner eigenen Provinz die Ordnung herzustellen. Das ist recht und billig. Und für ein ehrliches Spiel steht England. Ich hoffe, es wird bis zum Ende dafür einstehen.

Nach späteren Berichten aus Oberschlesien bestehe dort nicht nur die unmittelbare Gefahr, daß die Deutschen im umstrittenen Gebiet Wiedervergeltung üben werden, sondern auch, daß Korsantys nicht imstande sein werde, seine Gefolgsleute im Zaume zu halten. Es seien Anzeichen vorhanden, daß die Aufständischen ihm aus der Hand gleiten, und es scheine unwahrscheinlich, daß sie Korsantys letztes Versprechen, die Feindseligkeiten einzustellen, halten würden. Die Desorganisation der Lebensmittelversorgung, des Eisenbahndienstes und anderer Dienstzweige bedrohe das ganze Gebiet mit Chaos.

Diese ersten mahnenden Worte sind in letzter Linie nicht an die Polen allein, sondern auch an Frankreich gerichtet, das ja nach übereinstimmenden Berichten der englischen, italienischen und amerikanischen Presse Mitschuld, wenn nicht gar Hauptschuld an dem Insurgentenaufstand trägt.

Der französische Ministerpräsident Briand hat auf die Rede Lloyd Georges am Freitag im Unterhause bereits geantwortet, indem er am Sonnabend gegenüber Vertretern der ausländischen Presse Einspruch gegen die „falschen und irreführenden Nachrichten“ erhob, deren Zweck es sei, die französische Regierung so hinzustellen, als hätte sie ihre Pflicht nicht erfüllt. Er erklärte: Frankreich stellt sich auf den Boden des Vertrags von Versailles, der keineswegs angibt, daß ein verschiedenes Verfahren für diese polnische Mehrheit vorhanden ist, so darf nicht deshalb, weil es sich um Arbeiterstimmen handelt, dieses Gebiet Polen weggenommen werden. Die Grenze wird unter Berücksichtigung der völkischen und wirtschaftlichen Erfordernisse gezogen werden.

Auf die Note Briands über den Aufruhr in Oberschlesien ist seitens der Reichsregierung am Sonnabend der französische Regierung eine Antwort übergeben worden, in welcher gegen die französischen Anschuldigungen Einspruch erhoben wird; sie werden als durchaus unbegründet zurückgewiesen.

Das deutsche Volk fordert, daß der vertragsmäßige Zustand in Oberschlesien unverzüglich wiederhergestellt wird. Oberschlesien hat niemals zu Polen gehört, es kann ihm also auch nicht weggenommen werden. Die ganze ober-schlesische Industrie ist ein Werk deutscher Arbeit, sie würde in polnischer Hand dem Verfall entgegengehen. Oberschlesien ist ein unteilbares Gebiet, dessen Bevölkerung mit großer Mehrheit für Deutschland entschieden hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichskanzler Dr. Birk hat auf die Beglückwünschung durch Oberbürgermeister und Stadtrat von Freiburg geantwortet: „Wenn Nord und Süd und alle deutschen Stämme zusammenhalten, dann muß das schwere Werk der Wiederaufrichtung des Vaterlandes gelingen. Worte und Proteste können uns nicht freimachen, sondern nur Leistung und Arbeit bahnen den Weg zur deutschen Freiheit. Verständigung und Versöhnung mit allen denen, die guten Willens sind, ist das Ziel meiner Arbeit.“

Als Nachfolger des Außenministers Dr. Simons werden Staatssekretär Bergmann, Graf Bernstorff und der Gesandte Rosen genannt.

Der aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene Reichstagsabgeordnete Dr. Paul Levi teilt der kommunistischen Zentrale in einem Schreiben mit, daß er sein Mandat nicht niederlegt.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Hannover die Gemahlin des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg nach achtmonatiger schwerer Krankheit im 61. Jahre gestorben.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtag nahm am 10. Mai die Wahl des endgültigen Fraktionsvorstandes vor, dessen Amtsdauer vorläufig auf die Zeit bis zum 15. Januar 1922 begrenzt wurde. Es wurde ein Vorstand aus sieben Personen, dem 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden, dem Geschäftsführer und 4 Beisitzern gewählt, die abwechselnd den Vorsitz in den Fraktions-sitzungen zu führen haben. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. v. Krause, zum 2. Vorsitzenden Dr. v. Campe, zum Geschäftsführer Hollmann und zu Beisitzern Dr. Seibig, Engberding, Frau v. Kulesza und Buchhorn gewählt.

In der badischen Landtagsitzung am 12. Mai gab vor Eintritt in die Tagesordnung Staatsminister Präsident Brund eine Erklärung zur Frage des Entente Ultimatus ab, wobei er u. a. sagte: Mit der Reichsregierung stellt sich die badische Regierung auf den Boden der Annahme des Ultimatus, zu deren Ermöglichung und zwar im Sinne des von der Reichsregierung ins Auge gefaßten Zieles ich in den letzten Tagen in Berlin mitgewirkt habe. Ich knüpfe daran die Hoffnung, daß infolge der Annahme Oberschlesiens dem deutschen Vaterland erhalten bleibt. Gestatten Sie mir auch die Ueberszeugung auszusprechen, daß Bayern, seine Regierung und seine Bevölkerung, um die Einheit des Reiches zu retten und deutsches Land vor feindlicher Invasion zu bewahren, sicherlich zur Erfüllung der Deutschland aufgezungenen Leistungen mitwirken wird.

In der Nacht zum Sonnabend brachen 12 bewaffnete polnische Aufreiter in Rattowitz in das Germaniahotel in der Holterstraße ein, während eine Bande von 20 Mann das Haus umstellten. Zunächst wurden die im Hause befindlichen Geschäftsräume des Verbandes der Heimattreuen durchsucht. Man schleppte mit, was brauchbar erschien. Dann brachen einige Banditen in die in der Nähe befindlichen Wohnung eines Fleischermeisters ein, mißhandelten des Ehepaar und raubten u. a. die Ringe, eine Halskette usw.

Die deutschen Gewerkschaftsführer Baltusch, Sassenbach und Wiffel wurden am Sonnabend Nachmittag von den drei Ententebotschaftern in Berlin empfangen. Sie trugen ihre Ansicht über die ober-schlesische Frage vor.

Am ersten Pfingstfeiertage sollte in Gatzke von kommunistischen Vertretern aus Berlin die Sowjetrepublik Oberschlesien ausgerufen werden.

Die französische Zensur in Oberschlesien hat den Gleiwitzer Zeitungen die Wiedergabe der Rede Lloyd Georges nicht gestattet.

Einen Beweis, wie die englische Blockade gewirkt hat, geben die Zahlen und Angaben, die über die Verbreitung der Tuberkulose zusammengestellt wurden. Ein Blick in

Die deutsche Statistik lehrt, daß die Zahl der Tuberkulose-Sterbefälle von 40,000 im Jahre 1913 auf 90,000 im Jahre 1918 gestiegen ist. Wie dieses Anschwellen der Tuberkulose besonders auf die heranwachsende Jugend wirkt, geht aus einer kürzlich in einem ländlichen Industriebezirk Westdeutschlands aufgenommenen Statistik hervor. Danach waren hier von 170 untersuchten schulpflichtigen Kindern nur 49 gesund, während 81 skrofults und 40 mit ausgesprochener Tuberkulose behaftet waren.

Der Kriminalpolizei in Halle ist es gelungen, im Gebäude der kommunistischen Zeitung „Der Klassenkampf“ eine kommunistische Organisation aufzudecken, deren Fäden sich über das ganze Reich erstreckt und die sich „Kote Hilfe“ nennt. Sie hat die Aufgabe, politische Gefangene und Flüchtlinge überall zu unterstützen, vor allem durch die Beschaffung von Ausweispapieren und Unterkunftsmöglichkeiten. Der Sekretär der Organisation konnte verhaftet werden.

Die Berliner „Kommunistische Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, daß das deutsche Proletariat keinen Finger rühren dürfe, der Bourgeoisie bei der Erfüllung des Ultimatums behilflich zu sein. Es sei sinnlos, am Aufbau teilzunehmen, solange alle Leistungen nur den „Internationalen Spekulanten“ zugute kämen. Das Blatt fordert das Entente-Proletariat auf, sich über alle Landesgrenzen hinweg in Aktionsausschüssen zusammenzuschließen und in Verbindung mit der kommunistischen Internationale die internationale Kampffront des Weltproletariats aufzurichten.

Frankreich.
Der französische Kriegsrat hat beim Vorkriegsrat beantragt, daß die Kosten der militärischen Vorbereitungen in Frankreich für den Rheinmarsch zu Lasten Deutschlands fallen.

In Straßburg sind am Donnerstag weitere tausend Mann Kolonialtruppen aus Marseille eingetroffen. Die Kasernen sind dort bereits überfüllt, daß Truppen in den Schulen untergebracht werden mußten.

Die Vormarschvorbereitungen und andere Maßnahmen, wie z. B. Urlaubssperre für die Angehörigen der Besatzungsarmee, bleiben in vollem Umfange bestehen.

In Toulon kam es im 112. Infanterie Regiment zu Unruhen. Ein Unteroffizier, der den Mannschaften verboten hatte, die Waschräume zu benutzen, wurde mit Steinen und Flaschen so lange beworfen, bis er schwer verletzt zusammenbrach. Erst als der Hauptmann auf der Bildfläche erschien, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

England.
Die britische Regierung ist im Hinblick auf die Annahme des Ultimatums der Alliierten durch Deutschland für die Aufhebung der Zwangsmaßnahmen. Besonders über die Rheingölle und die Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort soll ein Meinungsaustrausch zwischen den Alliierten im Gange sein. Die französische Regierung ist dagegen für Aufrechterhaltung der Zwangsmaßnahmen.

Lord George erklärte am Sonnabend im Unterhause, die englische Regierung beobachtet sehr genau die bolschewistische Propaganda und sei bereit, eine sofortige Aktion zu unternehmen, wenn sie gerechtfertigt sei gegen Personen, die die Saat der Revolution in England zu säen versuchten. Das Haus ging darauf bis zum 24. Mai in die Pfingstferien.

Chamberlain erklärte im englischen Unterhause, daß die 50 Prozent Steuer auf die deutsche Ausfuhr auf 28 Prozent herabgesetzt würde.

Im Oberhause gab der Führer der Opposition, Lord Crewe, seiner Freude Ausdruck, daß Deutschland die vollständige Entwaffnung zugesagt hat. Er fuhr fort: Obgleich es noch lange dauern wird, bis die Vergangenheit ausgewischt ist und freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland im wahren Sinne des Wortes entstehen können, hoffe ich, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in Zukunft auf Korrektheit von beiden Seiten und auf einer nicht ganz unfreundlichen Zusammenarbeit beruhen.

Wie Londoner Blätter melden, begibt sich der Solicitor General Sir Ernest Pollock mit einer Anzahl britischer Zeugen zu dem am 23. Mai beginnenden Verhandlungen nach Leipzig. Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: „Die Tatsache, daß die Verhandlungen so bald festgesetzt sind, sei anscheinend ein Zeichen dafür, daß die deutsche Regierung den Wunsch habe, ihre Verpflichtungen ohne Verzug durchzuführen.“

Norwegen.
In Bergen kam es zu ersten Unruhen. Die Polizei wurde von streikenden Seeleuten angegriffen. In der Nacht versuchte eine große Bande, das Rathaus zu fackeln. Nach blutigem Kampf wurden die Angreifer zurückgeschlagen. Mehrere Polizisten wurden tödlich verwundet, 20 Personen wurden verhaftet.

Rußland.
Am Sonntag, den 8. Mai, fand eine grandiose Kirchenprozession in Petersburg statt, an der Hunderte von Priestern mit Fahnen und Heiligenbildern, sowie riesige Volksmassen teilnahmen. Die Passanten wurden gewaltsam gezwungen, die Mähen abzuschmeißen. Die Sowjetpresse schämt vor Wut über die Auferstehung der Totendemonstration des Schwarzen Hunderts, mit der sich ein neuer Schlag der Konterrevolution ankündigt und droht Gegenmaßnahmen an.

Sien.
Der Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Schanghai meldet, daß die Lage in China immer trostloser werde und daß das chinesische Reich in kürzester Zeit in drei oder gar vier Teile zerfallen werde.

Amerika.
Die Gouverneure von Westvirginia und Kentucky richteten einen dringenden Appell an die Washingtoner Regierung, Truppen zu entsenden, da bei den Streiks in den Kohlengruben von Mingo County große Unruhen ausgebrochen seien. Die Streikenden seien im Besitz von Maschinengewehren und Gewehren. Die Kämpfe hätten bereits eine Anzahl Toter und Verwundeter gefordert.

Der neue Vertreter Amerikas im Obersten Rat, Wallace, hat im Namen seiner Regierung alle auf die oberstelektische Frage bezüglichen Dokumente erbeten und nach Washington gesandt. Die Bitte verurteilte beträchtliche Ueberraschung in Diplomatenskreisen, da sie anscheinend eine größere amerikanische Teilnahme anzeigt, als man ihr zuerst zugehört hatte. Sie weckte viele Vermutungen darüber, wie weit die Vereinigten Staaten sich in die offenen Geschäfte einzumischen gedächten. Die Franzosen scheinen zu befürchten, daß Amerika unter dem Eindruck der deutschen Annahme der Londoner Beschlüsse seinen Einfluß in die Waagschale wirft, daß Deutschland die Industriestädte gegeben werden.

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolai.

37)

(Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Noch rang die Nacht mit dem dämmernden Morgen um den Sieg, über den Straßen der Gumenwaldkolonie lag fahles Nebelgrau, durch das vom Osten her rötliche Streifen des Morgenrot den Lichtpendenden Himmelskönigin verkündeten. Jrgendwo rief eine Stimme einen Morgenruß.

Die Dienerschaft der Villa Schmollau schickte sich nach kurzer, bleischwerer Ruhe an, ihren gewohnten Beschäftigungen nachzugehen. Vorhänge wurden aufgezogen, vergessene elektrische Lampen ausgedreht und die hohen Spiegelkronen weit geöffnet, damit der frische Morgenwind die verbrauchte Luft aus den Räumen verjage.

Schmollaus Kammerdiener, der sich selbst die Stelle eines Hofmeisters zuerleite, schritt gleich einem Feldherrn der bewaffneten Schar voran, von einem Zimmer zum andern. Seinen scharfen Augen entging nicht das kleinste Gold- oder Schmuckstück, daß sich etwa im Spielzimmer unbeachtet zwischen dem Blumenmuster des Smyrna-teppichs verkrümelte hatte und mit einer Fingerfertigkeit, die der seines Herrn wenig nachgab, eskamotierte er den jedesmaligen Fund unauffällig in die Westentasche.

Das Mienenpiel des Chefs der Ariergarde drückte heute große Befriedigung aus, seine glattrasierten Lippen spitzten sich, um einen Gassenhauer zu pfeifen. Das in der Nacht von den in der Hast sich verabschiedenden Gästen vergessene Trinkgeld war reichlich aufgewogen.

Obgleich im Anfang verpfört, machte sich die Dienerschaft im allgemeinen wenig Sorge um das, was sie bei dem lauten Stimmenwechsel am Abend zuvor vernommen hatten; es lag schon lange wie eine Vorahnung in der Luft, daß hier nächsten eine Bombe einschlagen müsse. Was scheerten sie sich darum? Löste sich hier einmal alles in Wohlgefallen auf, so gab es hundert andere Herren, die genau so leichtsinnig, lürrüdig und verschwenderisch in ihren Gewohnheiten waren; sie würden überall schon verstehen, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen.

Unter Pfeifen öffnete Johann die Tür des neben dem Spielzimmer gelegenen Salons, welche innen noch eine schwere Portiere bedeckte. Er schob diese zur Seite

und — der Gassenhauer erstarb auf seinen Lippen, von Entsetzen gepackt riß er Mund und Augen weit auf und taumelte wie ein Trunkener gegen die Türschwelle. Der Vorhang entglitt seiner bebenden Hand.

„Nanu, Herr Johann, Ihr Gesicht ist ja weiß, als ob Sie en Zeit jesehen hätten.“ sagte das lede Stubenmädchen, „warum jondeln Sie denn nich weiter?“

„Da drin is was furchtbares passiert.“ entgegnete der Angeredete mit schlotternden Knien, indem er mit schwacher Kraft versuchte, die Neugierige zurückzuhalten.

Aber schon hatte eine der anderen die Portiere auseinandergehoben; aller Augen richteten sich gespannt ins Zimmer, das noch von elektrischem Licht erleuchtet war. Ein einziger Blick auf das Furchterliche dor, am Boden genigte, freischend floßen sie auseinander, die Attribute ihrer Wirksamkeit juricklassend.

Durch dieses Geschrei, das so plötzlich die Morgenstille unterbrach, wurde die Frau des Hauses aufmerksam.

„ittas Nacht war schlaflos vergangen, die kurzen Stunden, die ihr bis zum Tagesanbruch verblieben waren, hatte sie, Furcht und Erregung bekämpfend, dazu benutzt, ihre Lage zu erwägen und darüber nachzudenken, wie sich ihr Leben von nun an gestalten sollte. Sie prüfte ihre Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihr gering erschienen, der Kampf ums Dasein stand wie ein unüberwindlicher Miese vor ihrer Seele. Aber lieber einen Kampf auf Leben und Tod als diese Demütigungen, diesen Jammer und die Schmach, die sie so schwer verwundet hatten, noch eine Minute länger erdulden.“

Vorerst mußte sie zurück nach Tislarshof, ihrem Vater sein letztes Anhebett zu bereiten; vielleicht daß ihre treuen Erzieher, Pfarrer Schiller und Fräulein Agathe ihr raten und helfen konnten. Es waren dies die beiden einzigen Menschen, an die sie sich wenden durfte.

In der unbesimmten Ahnung, daß sie den Vermutungskelch noch nicht bis auf die Reige geleert hatte, verließ Gitta erschreckt ihr Gemach und stieß, nachdem sie die leere Zimmerluht durchreilt, auf Johann, der mit allen Anzeichen der Verpförttheit auf den Türvorhang wies.

Dieser hastig zur Seite schiebend, trat sie über die Schwelle, aber — ihr Fuß stockte, ihr Blut erstarrte zu Eis, sie wankte und ohne einen Laut von sich zu geben, stürzte sie bejüngungslos zu Boden.

Dieser neue Schlag, als Ende der langen Kette unaufhörlicher Gemütsbewegungen verwundete die Unglückliche tödlich.

Aus dem Waldentale.

*Waldenburg, 17. Mai. Vom 18. d. an treten auf der Kraftwagenlinie Waldenburg-Hohenstein einige Aenderungen ein. So verkehrt von diesem Tage an der bisher täglich 11 Uhr 41 Minuten hier abfahrende Wagen nur noch Sonntags, Mittwochs und Sonnabends. Der um 5 Uhr Nachmittags nach Hohenstein fahrende Wagen wird wieder wie früher um 2 Uhr 40 Minuten nach Hohenstein verkehren. Damit wird ein Wunsch erfüllt, der namentlich in Callenberg sich lebhaft geltend gemacht hat. Die frühere Ankunft des Wagens in Callenberg schafft die Möglichkeit, daß die eingehenden Postfächer noch am Nachmittage ausgetragen werden können. Neue Fahrpläne sind von morgen ab in unserer Geschäftsstelle zu haben.

*Der Bezirksauschuß für Handwerk, Handel und Gewerbe in der Amtshauptmannschaft Glauchau hat beschloffen, zur Prüfung der Buchführung und geschäftlichen Aufzeichnungen und zur Steuerberatung von Handwerkern (§ 208 der Reichsabgabenordnung) einen dafür geeigneten Herrn anzustellen. Wer diese Einrichtung benutzen will, wird gebeten, sich mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle des genannten Ausschusses in Glauchau, Markt 6, zu melden.

*Das Verbot der Einfuhr von Butter und Käse ist durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung aufgehoben worden. Ausländische Butter unterliegt nicht mehr der Verkehrs- und Verbrauchsregelung der Kommunalverbände und Gemeinden.

Herr Lehrer Alfred Reßler in Glauchau wurde von der Reichsregierung für Verdienste um die Erhaltung Oberschlesiens als Leiter des Verbandes heimattreuer Oberschlesier im Bezirke Glauchau-Stollberg das schlesische Bewährungsabzeichen (Schl. fischer Adler) 2. Stufe verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm durch den Kommandeur der 2. Kavallerie-Division übermittelt.

Im Vereinshause zu Glauchau veranstaltete am Freitag Abend die Liga zum Schutze der deutschen Kultur einen Vortragabend, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Herr Dr. Walter Troll aus Berlin sprach über den „neuen Krieg“. Er erklärte, daß er die Annahme des Ultimatums für einen Fehler halte. Aber nach der Annahme sei es Pflicht für alle, sich für Erfüllung der Bedingungen einzusetzen. Die weitere Besetzung deutschen Gebietes, die Zollgrenze und der 50 Prozentzuschlag stellten einen Bruch des Versailles Vertrages durch die Entente dar. Die Gewaltmaßnahmen seien ein Rückfall in mittelalterliche Kampfmethoden. Es sei ein politisches Faustrecht. Redner behandelte eingehend die Folgen des 50prozentigen Strafzolls. Der Versailles Vertrag sei durch das Vorgehen der Entente nicht mehr vorhanden. Wir müßten einen rücksichtslosen Zweckmäßigkeitshandpunkt einnehmen. Die schönen Redensarten vom Recht statt Macht, vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, vom Aufhören der geheimen Diplomatie und der Geheimverträge seien eine Ironie. Amerika habe die Entscheidung im Weltkrieg gegeben. Durch das Abkommen von Spa habe England seine Vorherrschaft vernichtet. England will nun die Vorherrschaft zur See sichern. Es befindet sich jetzt im Schlepptau Frankreichs. Wir könnten nicht auf das Ausland hoffen, sondern müßten uns auf eigene Füße stellen. Deutschland führe einen Kampf gegen alle Fronten, auch gegen die innere Front. Redner behandelte dann die Bedeutung

Ueber das marmorweiße Frauenantlitz stimmerten durch die Spalten der Fenstervorhänge rötlich die ersten Strahlen der Morgenjonne, sie spielten hinüber zu dem Entsetzten, dessen bis zur Unkenntlichkeit verschmuttertes Haupt der Diener mit einem Tuch bedeckte.

Als die junge Baronin nach mehreren Wochen aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte, breitete sich ein neues Leben vor ihr aus. Sie fand sich in dem freundlichen Zimmer eines Berliner Sanatoriums wieder, umgeben von der Sorgfalt der pflegenden Schwester und des Arztes, dessen Verstandnis und Umsicht es gelungen war, den nur noch schwach glimmenden Lebensfunken in ihr zu erhalten.

Fiebergeschüttelt hatte sie mit dem Tode gerungen, und als die schwere Nerventränheit endlich gehoben war, von der früheren kraftvollen Frau nur ein elendes Brack zurückgeblieben.

Unfähig ein Glied zu rühren, lag sie nun anfangs in apathischem Hindämmern, und als nach Verlauf wieder einiger Wochen das Interesse an ihrer Umgebung erwachte, erblickte sie neben Schwester Angelika Gräfin Ulrike Burgmeister an ihrem Lager.

Graf Schliebnitz, welcher nach der wüsten Szene im Spielzimmer sich in Sorge um die junge Baronin am nächsten Vormittag nach ihr umsehen wollte und in der Villa von den furchtbaren Ereignissen erfuhr, hatte einem unbestimmten Impuls zufolge sofort Gräfin Ulrika davon telegraphisch unterrichtet.

Diese entschloß sich zur unbegrenzten Freude ihres Sohnes, dessen noch immer gebrauchsunfähiger Fuß ihn an jedem persönlichen Eingreifen hinderte, schnell zu einer Reise nach Berlin und Graf Schliebnitz verschob seine Abreise, um der alten Dame hilfreich zur Seite zu sein.

Die Villa im Brunenwald zu betreten war Ulrichs Mutter erpart geblieben, denn Schliebnitz hatte schon vor ihrem Erscheinen die Ueberführung der jungen Frau in das Sanatorium veranlaßt.

Am liebsten hätte Gräfin Ulrike Gitta sofort mit nach Eichenbruch genommen, aber an einen Transport der schwer Erkrankten war nicht zu denken. Mit weiser Vorsicht ordnete sie deshalb alles nur erdenkliche zu Gittas Pflege an, zog mehrere ärztliche Celebritäten zu Rate und reiste endlich mit der Bitte um tägliche Nachricht und mit dem Versprechen, sich von Zeit zu Zeit persönlich nach dem Zustand der Kranken überzeugen zu wollen, ab, um ihren Sohn zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

des Ultimatum und forderte dann eine Reform der öffentlichen Moral und eine innere Einigung auf breiter Grundlage. Die Ehre, der Wille, die Bedingung des Ultimatum zu erfüllen, ein geschlossenes Deutschland, das gemeinsam kämpft, wünscht und beschließt, werde schließlich wieder in der Welt Freunde finden. Der Vortrag fand starken Beifall.

Zwei Glauchauer Firmen spendeten je 10,000 Mark für das Erholungsheim im Rumpfswalde und für die Miltzliche, in der gerade das 1000. Kind zur Anmeldung kam.

Sonnabend, den 21. d., Abends 7 Uhr findet im Speisesaal der „Eintacht“ in Aue eine Versammlung des Müdeutschen Verbandes der Ortsgruppe Chemnitz statt, in welcher Herr Major Brangel aus Krens in Niederösterreich über den Anschlußgedanken Deutsch-Österreichs sprechen wird.

Aus dem Sachsenlande.

Der Kaiser hat an den Hofprediger Repler an der Dresdner Dufastkirche folgendes Schreiben gerichtet: „Die mir befreundete warme Anteilnahme aus so vielen Häusern und Berufskreisen der Stadt Dresden beim Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin hat mich tief gerührt und mir bei der von Gott auferlegten unendlich schweren Prüfung wohlgetan. Ich sage für die treue anhängliche Gesinnung von Herzen Dank. Haus Doorn, im April 1921.“

Der Medaillieur des „Kämpfers“ in Chemnitz, der ehemalige Landtagsabgeordnete Gottfried Weimer, geboren am 13. September 1890 in Egingen, wird von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Hochverrats gesucht. Er sollte sich bereits vor etwa zwei Wochen vor dem außerordentlichen Gericht in Dresden verantworten. Da er verschwunden ist, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

In Hohenstein-Ernstthal wird in den nächsten Tagen mit dem Bau eines Doppelwohnhauses für je 6 Familien an der Lutherstraße begonnen. Die Mauer- und Zimmerarbeiten hat Herr Baumeister Selbmann übernommen. Die Kosten betragen 750,000 Mk., wozu Staat und Gemeinde 651,000 Mark Zuschuß leisten.

Eingebrochen wurde nachts in der Fabrik des Wirkwarenfabrikanten Emil Vogel in Oberlungwitz, wobei etwa 30 Duzend kunstseidene Kravatten, bunte Zephyrwolle, Ilaer Flor, Chappseide und eine Kiste mit 20 Pfund kunstseidenen Netzen auf Tops im Werte von 6600 Mark gestohlen wurden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Der neue Rathausaal in Plauen ist jetzt so weit fertiggestellt, daß die nächste Stadtverordnetenversammlung darin abgehalten werden soll. Ursprünglich sollte er viel reicher ausgestattet werden, und seine Kosten waren in Friedenszeiten auf etwa 111,000 Mark veranschlagt. Jetzt würden für den Saal allein nahezu 1/4 Millionen Mark erforderlich sein. Man hat sich deshalb mit einer bescheidenen Ausführung begnügen müssen und an verschiedenen Stellen Holz statt der teuren Bronze verwandt. Trotzdem macht der neue Saal in seiner lebhaften Farbgebung einen sehr würdigen Eindruck.

Der Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Vorna beschloß, dem Gemeindeverbande für den Bahnbau Vorna, Bad Lautsch, Großhohsen mit einem Betrage von 50,000 Mk. beizutreten.

Eigenartige Submissionsblüten haben die Ausschreibungen auf Malerarbeiten in städtischen Neubauten in Vöbau ergeben. Die Angebote von auswärtigen Malern schwanken zwischen 54,000 und 64,000 Mk., die von einheimischen zwischen 86,000 und 91,000 Mk., die höchste Forderung stellt ein auswärtiger mit 106,000 Mk. dar, das ist ein Unterschied von fast 100 Prozent.

Die Altenberger Landsmannschaft (Vereinigung ehemaliger Schüler der dortigen Höheren Lehranstalt mit Real schulziel) weihte in Gegenwart des vollständig erschienenen Vorstandes, des Lehrerkollegiums, vieler Väter und der Gefallenen und einer großen Anzahl von Mitglieblern die von vorgenannter Vereinigung in der Aula des Schulgebäudes durch Herrn Bildhauer Deschlagel Rauenstein errichtete steinerne Gedächtnistafel. Diese enthält die Namen der 81 ehemaligen Schüler, die im Weltkriege ihr Herzblut fürs Vaterland hingegeben haben. Die Feier gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung für die gefallenen Helden.

Die Weihe des Kriegerdenkmals in Neukirchen.

Flaggenumweht grüßte am ersten Pfingstfeiertage vom höchsten Punkte des sanft ansteigenden kleinen Friedhofes mit dem Kirchlein inmitten vom vorbeiziehenden Wanderer der Ort stillen Gedankens herüber, der als Denkmal eine Erinnerung an Deutschlands schwerste Zeit sein soll, im Besonderen aber die vier Söhne der kleinen Gemeinde Neukirchen, Sächs. und Altenbg. Anteils, die den Kampf ums Vaterland mit ihrem Leben befestigten, zum ruhmreichen Andenken helbenmütigen Opfern im Stein gemeißelt ewig festzuhalten. Verhüllt harrte der Stein der Weihe.

Wochenlang hatte man auf den Weisheit zugestimmt und bestimmt auf den ersten Ton des Tages sammelten sich die Bewohner des Dorfes, Freunde und Vereine der Umgegend in der ersten Mittagsstunde, um sich um 2 Uhr zu einem Festzug gebildet, nach Wegzug durch den Ort unter Glockenklang und Musikklängen zur Weihestätte zu begeben. Geführt wurde der Festzug durch Herrn Gemeindevorstand Hammer. Der Musik folgten Staats- und Gemeindebehörden, die Männer des Ortes, der Militärverein Oberwiera und Militärverein „Herzog Ernst“, Niederwiera, beide mit Fahnenabordnung. Die Jungfrauen und Frauen, zum Schluß die Schulkinder.

Nach der Aufstellung an der stillen Gedächtnisstätte begann die kurze, markige Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Herr Ge-

meindevorstand Hammer gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des aus freiwilligen Gaben errichteten Denksteins. Er feierte, indem die Hülle fiel, das Heldentum der teuren Toten und schloß mit einem Dank an Alle, die mithalfen am ehlen Werk. Frischer Gesang der Schulkinder unter Lehrer Schenke's Leitung „Ich hatt einen Kameraden“ leitete über zur tiefempfundenen Weiherebe des Herrn Pfarrer Zimmer aus Niederwiera, der der Helden gedachte, deren Leib in fremder Erde ruht, deren Seele aber eingegangen sei zu ewigem Frieden. Er gab dem Denkmal die Weihe im Gedenken an die Helden, die für das Vaterland gefallen sind, an dessen Wohl und Wehe jeder Einzelne Anteil hat und für das zu kämpfen die Pflicht jedes Einzelnen sein muß. Er entwarf einen Rückblick auf unseren beispiellosen Sieg und unseren Zusammenbruch, der eine Folge des sittlichen Niederganges gewesen ist. Solange das deutsche Volk sich an die Lehre Gottes hielt, hat es Stand gehalten, aber je mehr es sich abwandte und zweifelte, ging es abwärts mit ihm bis zum inneren Zusammenbruch. Unser Volk hat sich aber langsam innerlich zurechtgefunden und zarte Keimchen aufsteigen der Hoffnung versprechen eine Befundung des alten deutschen Geistes des Glaubens, der Treue und der Sittlichkeit. An die Frauen richtete sich schließlich sein Mahnruf, die in der Jugendziehung ihren Kindern diesen deutschen Geist einpflanzen sollten. Ein „Vater unser“ galt dem Gedächtnis der Toten. Zwei Gedächtnisvorträge von Schulkindern „Für die Gefallenen“ von Herbert Eulenberg und „Trost“ spannten die Verbindung zur folgenden Kranzniederlegung. Eine Kranzpende der Jugend zu Neukirchen brachte Fräulein Pohlers mit poetischem Wort. Herr Pomper-Oberwiera legte mit einem Gedächtniswort vom Militärverein Oberwiera eine Kranzpende nieder mit dem Markspruch: „Bergiß mein Volk der teuren Toten nicht.“ Ebenso Herr Schmiedemeister Jost Niederwiera für den dortigen Militärverein „Herzog Ernst“ mit dem Lutherwort „Und wenn die Welt voll Teufel wär.“ Die Schmückung klang aus in dem Gesang der Schulkinder „Ich hab' mich ergeben.“ Herr Gemeindevorstand Hammer richtete Dankesworte an alle Anwesenden. Der gemeinsame Liedgesang „Der ewige Gott“ ließ die Feier würdig ausklingen. Der Zug bildete sich zum Rückmarsch von der Gedächtnisstätte dem Leben entgegen. Erschütterten weiten noch die Hinterbliebenen der Gefallenen am Orte bleibender Erinnerung.

Das Denkmal selbst ist in Kunststein von dem Waldenburger Bildhauer Täubert ausgeführt. Der Grundstein trägt einen vierkantigen Block dessen Vorderseite die Namen vorzeichnet. Eine aufgesetzte geriffelte Platte bildet den Uebergang zum vierkantigen Regal, der oben zugespitzt das Gange krönt und plastisch herausgearbeitet oben einen Stahlhelm mit Eichenlaubgewinde zeigt; darunter die Jahreszahlen 1914—18 und gekreuzte kriegerische Embleme von einem Wappenschild überdeckt mit der Inschrift „Gott mit uns.“ Die weitere Inschrift ist folgende:

- Unsere tapferen Helden
Alfred Schumann
geboren 13. August 1892, gefallen 23. August 1915 in Frankreich,
Reinhold Thieme
geboren 13. Juni 1893, gefallen 1. Oktober 1916 in Rußland,
Arno Engelmann
geboren 23. August 1880, gefallen 22. März 1917 in Frankreich,
Konrad Gentsch
geboren 12. April 1899, gefallen 1. September 1918 in Frankreich.

Bermischtes.

Hochwichtiger Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges. Aus hauptsächlich russischen diplomatischen Akten hat der ehemalige Sekretär der russischen Botschaft in London, v. Siebert, einen umfangreichen Band „Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre“ veröffentlicht, der einen hochwichtigen Beitrag zum Verständnis der Politik der letzten Vorkriegsjahre darstellt. Die Veröffentlichung besteht aus 860 diplomatischen Aktenstücken, und ist in 21 Kapitel gegliedert, die ohne verbindenden Text sachlich und chronologisch geordnet aneinander gereiht sind. Das Aktenmaterial behandelt alle wichtigen Fragen der letzten fünf Jahre vor dem Kriege: Die Balkanfrage, Englands und Frankreichs Politik in Persien, Oskanatische Fragen, türkische Fragen, Bagdadbahn, Marokko, Italiens Stellung im Dreieck, Tripolis, Balkankrieg und die Londoner Botschafterkonferenz, die Mission Liman von Sanders, die russische Meerengenpolitik, das politische Verhältnis zwischen England, Frankreich und Rußland.

Sittlichkeit nach der Gasse. Der Verband ungarischer Frauenvereine in Budapest beschloß auf Antrag der Frauenzeilerin Augusta Rosenbergs, zur Hebung der Sittlichkeit von der Regierung zu verlangen, daß die Polizisten jene Frauen und Mädchen, die zu kurze Kleider tragen, abführen sollen. Die Polizisten sollen mit Stöcken ausgerüstet werden, die in Zentimeter eingeteilt sind. Die Beamten sollen jene Frauen, deren Röcke mehr als 25 Zentimeter über dem Absatz beginnen, wegen Verletzung des Schamgefühls notieren. Man forderte zum Boykott jener Männer auf, die mit Frauen in so kurzen Röcken verkehren.

Alkerlei. Durch eine Explosion entdeckt wurde letzten eine geheime Spiritusbrennerei auf einem Grundstück im Berliner Zentrum. Hier gab es um 9 Uhr einen lauten Knall. Gleich darauf brach Feuer aus. Die Feuerwehr, die zum Löschen gerufen wurde, fand hierbei eine Spiritusbrennerei, die der Kaufmann Karl Granzow im geheimen betrieben hatte. Granzow erlitt erhebliche Verletzungen, ergriff aber trotzdem die Flucht und ist noch nicht ermittelt. — Eine Druckerei für falsche Banknoten wurde von der Kriminalpolizei in Magdeburg ausfindig gemacht und aufgehoben. Es waren vier Personen daran beteiligt, die sich in einem Garten an der Königsbornerstraße eine Druckerei mit Tieg-

druckpresse eingerichtet hatten. Alle Anstalten waren getroffen, um 50-Mark Scheine in ungezählter Menge entstehen zu lassen. Die Platten waren ebenfalls von sachverständiger Seite hergestellt, ebenso das Papier mit aufgeplatteten Fasern. Die Fallschmürzer wurden festgenommen. — In ihrer Wohnung überfallen, geknebelt und beraubt wurde die Witwe Luise H. in Berlin-Friedenau. Frau H. empfing zwei junge Leute, die angaben, einen wertvollen Schmuck, den die Witwe verkaufen wollte, zu erwerben. Sie waren elegant gekleidet und der eine von beiden nannte sich Ewald von Bergmann. Sie ließen sich den Schmuck zeigen, fielen dann aber plötzlich über die Frau her, knebelten und fesselten sie und verschwand dann unter Mitnahme des Schmuckes. — Das Hagener Sondergericht verhandelte gegen die Bankräuber, die bei den letzten kommunistischen Unruhen 200,000 Mk. aus der Reichsbank in Gabelsberg geraubt hatten. Das Gericht verurteilte einen Räubersführer zu vier, einen weiteren zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Jahren verurteilt. — Nach einer Meldung der „Hagener Zeitung“ wurden bei einem Spielwarenhändler in Hager, dessen Steuererklärung das Mißtrauen der Behörde erweckt hatte, bei einer Hausdurchsuchung in einer Holzverschalung 600,000 Mk. Goldgeld, mehrere Pakete mit Goldringen und Silbergeld gefunden. Geld und Ringe verfielen dem Staat. — Einem Hotelgast in Deynhausen wurden, während er an der Mittagstafel saß, aus seinem Hotelzimmer Juwelen im Werte von über 68,000 Mk. geraubt. — Das Heilbad Franzensbad ist auf 55 Jahre an ein amerikanisches Konsortium verpachtet worden. — Die Hotelkrise in der Schweiz dehnt sich, wie aus Genf gemeldet wird, immer mehr aus und droht im Berner Oberland zu einer wahren Katastrophe zu werden. Zahlreiche große Berghotels sollen unmittelbar vor dem Bankrott stehen. Auch die übrige wirtschaftliche Krise in der Schweiz wird immer drohender. — Die Auseinandersetzungen mit dem Großherzog in Weimar haben zu dem Ergebnis geführt, daß ihm das Jagtschloß Jilbach im Eisenacher Oberland mit einem bedeutenden Waldbestand überlassen wird. Damit ist einer der Hauptwünsche des Großherzogs, der ein großer Jagdfreund ist, erfüllt. Zur Bedingung wurde gemacht, daß die Bezüge des Forstpersonals, sowie der Waldbarbeiter in den Grenzen der staatlichen Beamten und Arbeiter sichergestellt werden und die Waldbewirtschaftung weiter durch den Staat erfolgt. — In der Gemeinde Feldkirch bei Freiburg hat die 43jährige Bertha Breit die drei Kinder ihres verheirateten Bruders mit dem Beil erschlagen und sich dann selbst aufgehängt. Die Tat wurde in einem Anfall von Geistesgekräftigkeit begangen. — Im Stadttheater zu Lüneburg brach Donnerstag Abend kurz nach Schluß der Vorstellung ein Brand aus, der das gesamte Bühnenhaus einschloß. Der Schaden ist bedeutend. — Bei einem Mansardenbrande in Düsseldorf sind drei Kinder verbrannt. Zwei Kinder waren, als die Feuerwehr in den brennenden Raum einbrang, bereits tot und vollständig verkohlt. Das dritte Kind lebte noch, hatte aber so schwere Brandwunden erlitten, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Telegramme.

Dresden, 17. Mai. Hier fand während des Pfingstfestes Generalappell der Jäger und Schützen statt. Das Fest begann am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend im Paradiesgarten zu Isgeritz, wo Kamerad Goldschmidt den Willkommengruß entbot. Am Sonntag fand ein Gedächtnisgottesdienst in der Garnisonkirche, darauf die Weihe einer Gedenktafel zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Kameraden und am Nachmittag ein Kommerz im städtischen Ausstellungsplatz statt. Am Montag wurde eine Dampferfahrt auf zwei Dampfern in die sächsische Schweiz unternommen.

Berlin, 17. Mai. Nach den in Berlin eingelaufenen Nachrichten haben die italienischen Truppen Pies und Rybnik geräumt. Sie haben sich in der Richtung Rastbor zurückgezogen. Nur eine französische Abteilung ist zurückgeblieben. Am Montag Abend waren die Orte von den Insurgenten noch nicht besetzt. In Groß Strahlitz haben Kämpfe stattgefunden, wobei auf deutscher Seite eine Anzahl Opfer zu beklagen sind. In diese Gegend sind deutsche Apolente zur Verstärkung abgeandt worden.

Berlin, 17. Mai. Der Pfingstverkehr war ein enormer. Vom Stettiner- und Nordbahnhof wurden etwa 300,000 Personen befördert. Auch die Berliner Straßenbahn hatte einen Niesenverkehr zu bewältigen.

Berlin, 17. Mai. Nach einer Meldung aus Breslau sollen auf dem Bahnhof Dppeln französische Kolonialtruppen, darunter auch Schwarze, ausgeladen worden sein. Weitere Truppen, darunter auch englische, werden erwartet.

Dpladen, 17. Mai. Ein französischer Truppenteil besetzte die Räumlichkeiten der „Dpladener Zeitung“, um sie als Schreibstube zu benutzen. Dabei wurde die Räumung innerhalb 30 Minuten verlangt, wodurch der Betrieb der Zeitung unmöglich gemacht wurde.

Bozen, 17. Mai. Die Wahl ist ungestört in ganz Südtirol verlaufen. Die dem deutschen Verbanne angehörigen Kandidaten wurden gewählt. Im Trentino wurden 4 Popolinar und 3 Sozialisten gewählt.

Innsbruck, 17. Mai. Auf dem Achensee ereignete sich am Pfingstmontag ein schweres Unglück. Auf dem Sandungs-

Steckenpferd-Seife
die beste Liliemilchseife für zarte weiße Haut

Platz bei Seespitz warteten hunderte von Personen auf einen Dampfer. Plötzlich gab der Landungssteg nach und alle Personen fielen ins Wasser; 8 Frauen und 1 Kind sind ertrunken, 8 Personen erlitten schwere und 100 Personen leichte Verletzungen.

Wien, 17. Mai. Die auf den 29. d. M. in Salzburg anberaumte Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses an Deutschland dürfte nicht stattfinden. Der Bundeskanzler Dr. Mayr teilte dem Vertreter der Landesregierung mit, daß im Falle der Fortsetzung der länderweisen Abstimmung über die Frage des Anschlusses die Frage der Kreditgewährung gefährdet sei.

Mailand, 17. Mai. Bei den Wahlen ist es in der Provinz zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Aus vielen Orten wurden Tote und Verwundete der mit einander kämpfenden Parteien gewählt.

Rom, 17. Mai. Am Sonntag wurden im ganzen Lande einschließlich der neuen Provinzen die Wahlen zur Deputiertenkammer vorgenommen. Die Wahlbeteiligung betrug 50 bis 70 Prozent; in Rom waren sie besonders stark.

Antwerpen, 17. Mai. Der Solidaritätsstreik der belgischen Hafenarbeiter mit den englischen Bergleuten und Transportarbeitern ist allgemein. Die im Antwerpener und Genter Hafen liegenden Kohlen werden nur mit der Bestimmung nach Frankreich und Holland verladen.

Paris, 17. Mai. In der Nacht zum Montag sprangen auf der Linie Paris-Boulogne zwischen Uzège und Bigeois 8 Wagen des Schnellzuges aus dem Gleise. 4 Personen wurden getötet. Durch Verstopfung der Strecke Perigueux über die man den Verkehr zu leiten suchte, entgleisten 8 Wagen des Zuges Nr. 71 am Bahnhof La Bachellerie. 7 Personen wurden getötet.

London, 17. Mai. Die englische Regierung hat Lord Briband eine Note über die Ereignisse in Oberschlesien überreicht, in

welcher Lloyd George um eine baldige Zusammenkunft mit Briand gebeten hatte. Briand erwiderte, daß er über diese Sache nicht verhandeln könne, bevor er mit dem Parlament Fühlung genommen habe.

Washington, 17. Mai. Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Einschränkung der Einwanderung angenommen.

Peking, 17. Mai. Der Vertrag zwischen China und Deutschland über die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs ist nunmehr fertig gestellt und nach Berlin abgegangen. Der neue Vertragsentwurf enthält keine Bestimmungen über territoriale Vorrechte.

Eingefandt.

Nach dem Ergebnis der Sammlung für die Kriegerehrung in Waldenburg ist es recht erfreulich, daß man hoffen darf, vielleicht noch in diesem Jahre zur Errichtung eines würdigen Denkmals für unsere im großen Weltkriege gefallenen vielen Helden zu kommen.

Obwohl der bestehende Denkmalsauschuß noch gar keine bestimmte Stellung zur Platzfrage genommen hat, erhebt man sich ganz unendlich und voreilig die Köpfe hierüber und versucht Stimmung zu machen für den Friedhof. Es lassen sich gewiß manche Gründe für einen herrlich gelegenen Friedhof rechtfertigen, allein ausschlaggebend können sie sicher niemals sein.

Waldenburg ist so arm an Schmuckplätzen, daß man recht wohl daran denken könnte, einen Anfang zu machen und das Denkmal mit schöner gärtnerischer Umgebung auf den Platz vor dem Pfarrhause zu bringen. Von dem Lärmen der Kinder und von einem Arbeitsgetriebe, wie so häufig in dem Eingefandt in Nr. 22 d. Bl. gefabelt wird, kann gar keine Rede sein, denn ganz selten sieht man dort einige wenige kleine Kinder und da an der Längsseite nun ein Fußweg und keine Fahrstraße vorüberfährt, läßt es sich mit nichts begründen, von einem Arbeitsgetriebe zu reden. Der große schöne Platz, mitten in der Stadt in würdiger Umgebung der Kirche, Schule und des Seminars gelegen, der sich zur Aufstellung des Denkmals noch etwas besser ausnützen ließe, wenn man die vorhandenen Stufen um einige Meter nach rechts verlegte, ist wie geschaffen zur Aufstellung eines schönen Denkmals mit gärtnerischer Anlage, in der ruhig gelegene Sitzplätze zu einer stillen Erbauung leicht

anzubringen sind, er liegt vollständig eben, sodaß nicht die geringste Erdbewegung notwendig wäre, während man auf dem Friedhofe die Hälfte der eingegangenen Gelder erst zur Schaffung eines ebenen Terrains verwenden müßte.

Wenn den Herrn Verfasser des schon erwähnten Eingefandts der häßliche Hintergrund der Gefängnismauer läßt, nun dann lasse er sich zu seiner Beruhigung sagen, daß jeder Gartenarchitekt sicher damit rechnen wird, die gar nicht so häßliche, baulich in gutem Zustande befindliche Mauer so zu verbeden, daß der Herr Verfasser sie nun nicht mehr sehen kann. Probaturum est.

Ein Denkmal soll gesehen und nicht auf einen ganz abseits vom Verkehr gelegenen Platz aufgestellt werden.

Durch die Nähe des Seminars, der Kirche und der Schule ist an dem Platz vor dem geistlichen Gebäude ein so reger Fußverkehr, daß viele Fremde, die sonst gar nicht nach einer Kriegerehrung fragen würden, unwillkürlich stehen bleiben und sich gewiß freuen würden, wie Waldenburg seine gefallenen Krieger ehrt.

Ein solches Denkmal soll den Stürmen der Zeit widerstehen, es soll Jahrhunderte ausdauern und reden von den Selbstenaten der Kinder aus der Heimat, in einem Menschenalter ist die jetzt lebende Generation ausgestorben und nur die Allgemeinheit bewundert das auf einem öffentlichen Platze aufgestellte Denkmal, sie kommt aber nicht so oft auf den Friedhof, wohin sie nur das stille Gedenken an dort beerdigte Angehörige fährt.

Also in die Öffentlichkeit mit einem so wichtigen Denkmal.

Local-Erfindungs-Schau

Vom Patentbüro Krueger, Dresden-B. ... Auskünfte an die Leser kostenlos ...
 Gebr. Klotzmann, Apparate- und Maschinenfabrik, Penig; Wellenlagerung, insbesondere für die untere Rolle an Bandsägen. (Gm.)
 — Max Hermstedt, Waldenburg; Gewirkter Strumpf mit Maschenfänger. (Gm.) — Kurt Brehmel, Burgstädt; Vorrichtung zum Biegen von Stabeisen, besonders für Betonbauten. (Gm.) — Ab. Winkler, Burgstädt; Gemusterte Krawatte aus Stridware und gestricelter Schal mit erhabenen Mustern und gestricelter Kragehaken. (63 Gm.) — Ab. Kula, Serrenhaide bei Burgstädt; Holzbearbeitungsmaschine. (Gm.)

Spargel
frisch eingetroffen.
Eugen Wilhelm.

Schürzen
in verschiedenen Macharten
farbig, schwarz, weiß
Schürzenstoffe, Hemdenstoffe,
Bettzeug, Bettuchnessel,
Handtücher, Wischtücher,
Seiltücher, Taschentücher,
kauft man gut und billig bei
Georg Rausch, Glauchau,
Leipzigerstraße 83.
Verkaufsstelle d. Chem.
Schürzenfabrik.

Sport-Artikel
in großer Auswahl bei
besten Qualitäten.
Anna verw. Mehlhorn,
Glauchau.

Moderne Kleider- und Blusenstoffe, Schürzen, Röcke, Hemden, Korsetts, Leibchen, Brusthalter, Leibbinden, Spülkannen, Erstlingswäsche, Bettwäsche, sowie Badewannen
empfiehlt **Fl. Delsner, Callenberg.**

? Wer verkauft?
Wir suchen verlässliche
Häuser, Villen
mit oder ohne Geschäft,
Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter, Landwirtschaften zur Unterbreit. an vorgem. Käufer. Angeb. nur von Bek. Herrn.
C. S. Hülße & Co.,
Zweig-Direkt.: Braunschweig.
Aufwartung für ganzen Tag sofort gesucht. Zu melden
Obergasse 8 prt.

Zahn-Atelier
Lina Kömer
Markt Nr. 7
im Hause des Herrn Klempnermeister Schubert.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Anfertigung aller zahntechnischen Arbeiten.
Plomben
in Gold, Silber, Porzellan, Zement.
— **Sicheres Zahnziehen.** —
Sprechzeit:
Wochentags von 9—7 Uhr Abends.
Sonntags von 9—5 Uhr Nachm.

Gegen Hautjucken | **Hunde und Geflügel**
hilft unter Garantie meine „K“-Salbe. Probefolge- | kauft laufend **Bruno Koch,**
Mk. 3.50 gegen Nachnahme. | Callenberg b. Waldenburg.
Hans Leopold, Chemnitz 41, Reitbahnstr. 29. | Telefon 276.

Stadthauptkassierer
L. Kleinert und Frau
danken herzlichst für die ihnen anlässlich ihrer
Silberhochzeit
übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.
Waldenburg, im Mai 1921.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, meines unvergesslichen lieben Mannes und unseres guten Vaters, des
Betriebssekretärs der Reichs-Eisenbahn
Ernst Bruno Schille
drängt es uns, Allen für die bei seinem Heimgange dargebrachten überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme unseren
aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank
auszusprechen.
Altstadt Waldenburg, den 17. Mai 1921.
Klara verw. Schille geb Göhler nebst Töchtern

Reklamepreise!
Dauerwäsche!!
Stehkragen mit angebog. Ecken 7.50
Stehkragen mit umgelegt. Ecken 9.—
Stehumlegekragen hoch . . . 10.75
Stehumlegekragen (Sommerfass.) 9.75
Manschetten 14.50
Vorhemden 11.50
bei
Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

Schützenhaus. Heute zum 3. Feiertag feiner Ball.
(Abwechslend Streich- und Blasmusik.)
Um gütigen Besuch bittet **Carl Parkschfeld.**

Gasthof Remse. Heute zum 3. Feiertag Konzert und Ball,
gespielt von der **Hefischen Kapelle.**
Anfang 1/28 Uhr. **Oskar Lindner.**

Gummistempel, Starke Handwagen
Metallstempel, Stempelkissen usw. in verschiedenen Größen
liefert auf Bestellung schnellstens empfiehlt
Buchdruckerei **E. Kästner,**
Waldenburg. **J. Hermann Hahn.**

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das seit 20 Jahren bekannte und empfohlene Patentbüro
Krueger, Dresden, Schloßstr. 2.
Rat u. Ausk. brieflich od. persönl.
VERWERTUNG

Verloren
wurde am 1. Feiertag Abend auf dem Wege durch Hellmannsgrund eine **schwarze Lederhandtasche** mit Inhalt. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **C. Brunn,** Markt 9.
Ziegen-Zentrifugen
wieder lieferbar.
Eduard Bley,
— **Altendorf** —
Telchvorstadt 4B. - Fernruf 1534.

Kaufe und verkaufe Hunde und Geflügel aller Art.
Fachm. Cup all. Hunderaff.
W. Seeliger, Althadt W.
Klub der Landwirte zu Glauchau, Landw. Vereinigung zu Meerane.
Die Eisenbahndirektion Dresden ist bereit, zur Ausstellung nach Leipzig am 17. Juni einen Extrazug für die Mitglieder obiger Vereine zu stellen. Anmeldungen bis 21. Mai an Unterzeichneten oder die Herren Gütebes. Müller in Reinholdshain oder Gütebes. Arno Zähnig in Jerisa oder Gust Binder in Fa. Fiel & Co., Meerane, erbeten.
Weiteres durch Inserat.
Arno Reithold, Tettau.